



Abend-

Zeitung.

26.

Donnerstag, am 18. November 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Ein altes Märlein.

Eine Mär' Euch zu erzählen,
 Erer' ich, Brüder, unter Euch.
 Sollte ihr die Anmuth fehlen,
 Ist sie doch an Deutung reich.
 Wollte Gott, wir Alle prägten
 Tief uns ein, als Arbeitsold,
 Ihrer schönen Lehre Gold;
 Wohl uns, wenn wir's treu erwägten!

Als Confuzius, der Weise,
 Den Ihr, Brüder, alle kennt,
 Sich beschickt zur weiten Reise
 In den fernen Orient,
 Ging er von bewährter Regel
 Als besorgter Vater aus:
 Erst beschieke du dein Haus,
 Dann vertraue dich dem Segel.

Denn er ließ der wackern Söhne,
 Wie der Schätze, viel daheim.
 Doch der Theilung felt'ne Scene
 Blieb den Brüdern noch geheim.
 Und des Abschieds Thränen rannen
 Ihnen schier die Wang' herab,
 Gleich als stieg' er in das Grab,
 Als der Vater schied von dannen.

Doch wie schloß den wackern Söhnen
 Staunen nicht den starren Mund,
 Als sich bei der Theilung Scenen
 That des Vaters Wille kund.
 „Haben wir mit heifer Liebe
 „All' ihn nicht geliebt? O Schmerz!
 „Und es schlug sein Vaterherz
 „Nicht mit gleichem Gegentriebe?“

Also seiner wackern Sprossen
 Riefen in Betäubung viel,
 Denen, gänzlich ausgeschlossen,
 Schier das Loos der Armuth fiel.

Denn es theilte nicht in's Gleiche
 Ihres Vaters ernstes Wort,
 Daß es gäbe nun hinfort
 Unter ihnen Arm' und Reiche!

Doch des bittern Jammers Scenen
 Lindert schneller Edelmuth;
 Und es wandeln sich die Thränen
 In der Bruderliebe Gluth.
 Fester klopfte Herz an Herzen,
 Höher schlägt nun Brust an Brust;
 Denn der Reiche stillt mit Lust
 Seines armen Bruders Schmerzen.

„Dank Dir, Wesen in der Höhe;
 „Welcher Freuden Uebermacht!
 „Daß mein Auge dieses sehe,
 „Hast Du mich zurückgebracht!
 „Die die Prüfung so bestanden,
 „Drück' ich nun an's Vaterherz;
 „Und nach langer Trennung Schmerz
 „Fesselt's mich mit ehernen Banden!“

So der Vater, als er eilte
 Aus der Fern' in's Heimathland
 Und die Hab', als gleich vertheilte,
 Im Besitz der Söhne fand.
 Zu des Ueberflusses Fülle
 War ihr reger Fleiß geweckt,
 Und geschehen, was bezweckt
 Je im schönen Traum sein Wille.

So auch that der Welten Meister
 Mit dem menschlichen Geschlecht,
 Daß der Sinn der edlern Geister
 Theilte gern nach Fug und Recht.
 Macht das Märlein Euch Ergözen,
 Brüder, denkt der gleichen Pflicht
 Und vergeßt — der Armen nicht,
 Deren Schicksal Thränen nezen!

Denke.

Schiffsreise eines Amerikaners.

(Beschluß.)

Der Anblick des Wrafs gab, wie gewöhnlich, Veranlassung zu Erzählungen ähnlicher Unglücksfälle. Besonders war dieß Abends der Fall, wenn das Wetter, das bisher schön gewesen war, finster und bedenklich zu werden anfing, und Vorzeichen eines jener schnell entstehenden Stürme gab, die oft die Heiterkeit einer Sommerreise plötzlich unterbrechen. Wenn wir so in der Cajüte bei dem matten Schimmer einer dunkeln Lampe, die alles umher nur noch schauerlicher machte, saßen, brachte dann jeder seine Anekdote von Schiffbruch und Ungewitter vor. Mich ergriff besonders eine, die der Capitän erzählte. „Als ich einmal“, begann er: „in einem starken, festen Schiffe an der Küste von Neu-Foundland segelte, machte es uns einer, jener dort sehr häufigen Nebel, ganz unmöglich, selbst bei hellem Tage, weit vor uns zu sehn, und bei Nacht ward es gar so dunkel, daß wir selbst den größten Gegenstand in zwei Schiffslängen Ferne durchaus nicht unterscheiden konnten. Ich ließ Laternen am Hauptmast brennen, und am Vordertheil stand stets eine Wache, um nach den Wallfischfängern sich umzusehn, die gewöhnlich an diesen Küsten vor Anker liegen. Der Wind blies recht frisch und wir segelten rasch vorwärts. Auf einmal schrie die Wache: „Ein Schiff vor uns!“ hatte es aber kaum ausgesprochen, als wir schon darauf waren. Es war ein kleiner Schoner an einem Anker, mit der Seite nach uns zu gekehrt. Die Mannschaft schlief und hatte aus Nachlässigkeit keine Laterne ausgesteckt. Wir trafen ihn gerade in der Mitte. Die Größe, Stärke und Kraft unsers Schiffs drückte ihn in die Wogen hinunter, und wir segelten gerade darüber weg, fortgerissen in unserem Laufe. Als das krachende Wraf unter uns sank, erblickte ich im Nebel zwei oder drei halbnackte Unglückliche, die aus der Cajüte stürzten. Sie waren nur aus ihren Betten gesprungen, als sie auch schon schreiend in den Wogen unter sanken. Ich hörte ihren herzzerreisenden Jamerschrei noch, wie ihn der Wind zu mir trug. Aber so stark trieb uns eben dieser vorwärts, daß wir bald darauf nichts mehr hörten. Den Schrei vergesse ich in meinem Leben nicht! Es dauerte einige Zeit, bis wir das Schiff aufhalten konnten. Dann schifften wir wieder so nahe als möglich zu dem Flecke zurück, wo wir vermutheten, daß der Schoner vor Anker gelegen habe. Wir kreuzten im

dichten Nebel mehrere Stunden lang umher. Wir löseten Kanonen und horchten auf, ob wir etwa das Rufen von irgend einem Ueberlebenden hörten, aber alles war still — wir hörten und sahen nie etwas mehr von ihnen.“

Ich will es nur gestehen, daß solche Erzählungen eine Zeitlang alle meine schönen Phantasieen zerstörten. Ueberdieß wuchs der Sturm in dieser Nacht. Die See ging fürchterlich hoch. Der Ton der vorüberrauschenden Wellen, so wie derer, die sich am Schiffe brachen, hatte etwas höchst beängstigendes. Die Tiefe rufte der Tiefe zu. Zuweilen wurden die schwarzen Wolken über uns durch einen Blitz zerschnitten, der über die schäumenden Wogen dahinfuhr und die darauffolgende Finsterniß dann doppelt schrecklich machte. Die Donner brüllten über der weiten Wasserwüste und schienen von den Wogenbergen verlängert wiederzuhallen. Wenn ich so das Schiff in ihre dröhnenden Höhlen herabsinken sah, hielt ich's für ein Wunder, daß es wieder herausstieg, in's Gleichgewicht kam und fort schwamm. Die Raaen tauchten in das Wasser und das Vordertheil war stets unter den Wellen. Manchmal schien ein überhängender Wasserberg es begraben zu wollen, und nur die geschickte Bewegung des Steuerruders konnte es vor dem Untergange retten.

Als ich in meine Cajüte ging, folgte mir das Bild dieser fürchterlichen Austritte nach. Das Heulen des Windes durch die Riggen klang wie Grabes-Wehklage. Das Krachen der Masten, das Prasseln und Rechzen der Bretter, wenn das Schiff sich wandte, war schauerhaft. Wenn ich die Wogen an der Seite des Schiffes hinrauschen und mir in die Ohren donnern hörte, schien es mir, als wenn der Tod um dieß schwimmende Gefängniß tobe und seine Beute suche; das Wanken eines Nagels, das Sähen einer Spalte ließ ihn ja hinein. Doch bald verjagte ein heiterer Tag, eine ruhige See und ein frischer günstiger Wind alle diese traurigen Betrachtungen. Unmöglich ist es, dem erheiternden Einflusse des schönen Wetters und guten Windes auf der See zu widerstehn. Wenn das Schiff mit allen seinen Segeln nun vorwärts eilt über die kräuselnden Wogen, wie leicht, wie zierlich erscheint es da; wie scheint es zu herrschen über die Tiefe! — Ich könnte ein Buch mit allen meinen Träumereien auf der Seereise füllen, denn ich lebte hier nur in Träumen, aber es ist Zeit zu landen.

Es war ein schöner sonniger Morgen, als vom Mastkorbe das gellende Geschrei: „Land, Land!“

erscholl. Es ist die Frage, ob Columbus, als er die neue Welt entdeckte, ein entzückenderes Gefühl empfinden konnte, als in eines Amerikaners Busen entsteht, wenn er zum erstenmale Europa sieht. Schon an den Namen selbst knüpft sich eine ganze Reihe von Ideenverbindungen. Es ist für ihn das Land der Verheißung, mit allen Dingen geschmückt, von der seine Kindheit hörte, oder über die seine reiferen Jahre nachdachten.

Von dem Augenblicke an, bis ich den Fuß an's Land setzte, war ich in Fiebergluth. Die Kriegsschiffe, die wie Riesenwachen an der Küste lagen, die Hochlande von Irland, die sich weit in den Canal streckten, die Berge von Wales, die in den Wolken dämmerten, waren alles Gegenstände meiner innigsten Theilnahme. Als wir den Mersey hinausschifften, betrachtete ich die Küsten mit dem Fernrohre. Mein Auge weilte mit Entzücken auf den niedlichen Häusern mit ihren zierlichen Spalierbäumen und grünen Grasplätzen. Ich sah die verwitterten Ruinen eines alten Klosters mit Epheu überzogen, und den spitzen Thurm einer Dorfkirche, der über den Scheitel eines benachbarten Hügels hervorragte; alles war charakteristisch für England.

Strömung und Wind waren so günstig, daß das Schiff ganz nahe am Damm anlegen konnte. Es ward mit Menschen überfrömt, einige, müßige Neugierige, andere, sehnsvoll Freunde und Bekannte erwartend. Ich konnte den Kaufmann unterscheiden, dem das Schiff gehörte. Ich erkannte ihn an seinem berechnenden Blicke, an seiner unruhigen Miene. Er hatte die Hände in den Taschen, pfiff nachdenkend vor sich hin und ging bald da, bald dort hin, da die Menge, in Betracht seiner dormaligen Wichtigkeit, ihm doch ein wenig Platz gemacht hatte. Vom Ufer herüber und wieder vom Schiff hinüber stete Grüße und Freudenbezeugungen, wenn Freunde einander erkannten. Besonders fiel mir eine junge Frau in geringer Kleidung, aber von sehr interessantem Aeußern, auf. Sie hatte sich aus der Menge so weit vor, als nur möglich, gedrängt, sobald sich das Schiff nur der Küste näherte. Ihr Auge eilte über dasselbe ängstlich hin, als suche es eine befreundete Gestalt. Sie schien unruhig und bewegt. Da hörte ich eine matte Stimme ihren Namen rufen. Es war ein armer Matrose, der während der ganzen Schifffahrt krank gewesen war, und Jedermanns Mitleid erregt hatte. Wenn das Wetter gut war, hatten seine

Comeraden für ihn eine Matratze in den Schatten auf das Verdeck gelegt, aber späterhin war er so bedeutend schlimmer geworden, daß er in seiner Hängematte liegen bleiben mußte, und nur noch den einzigen Wunsch hatte, seine Frau vor seinem Tode noch einmal wieder zu sehn. Als wir in den Fluß einfuhren, hatte man ihm auf das Verdeck hinaufgeholfen, und hier lehnte er nun an den Lauen am Mastbaum mit einem so blassen, Kranken und halbtodten Gesichte, daß es kein Wunder war, wenn selbst das Auge der Liebe ihn nicht wieder erkennen konnte. Aber so wie die Gattin seine Stimme hörte, richtete sich ihr Auge auf seine Gesichtszüge, und ein unendliches Maß von Kummer sprach sich darin aus. Sie faltete die Hände, stieß einen matten Schrei aus, und rang sie dann wieder in stillem Schmerz.

Nun war alles Geräusch und Thätigkeit umher. Das Wiederfinden von Bekannten — das Glückwünschen von Freunden — das Berathen von Geschäftsmännern — nur ich allein stand einsam und müßig. Ich hatte keinem Freunde zu begegnen, keinen herzlichen Gruß zu empfangen. — Ich stand auf dem Lande meiner Vorfahren — aber ich fühlte, daß ich ein Fremder in diesem Lande sey.

Nach d. Engl. von Th. Hell.

Charade.

Erste Sylbe.

Was nicht lange ist und lebt
Pfleget Ihr nach mir zu nennen,
Alles liebet mich, und strebt
Emsig doch mir fortzurennen.
Aber wer mir schon entkommen
Möchte wieder gern zurück.
Manche seufzen, still beklommen,
Ueber das verlorne Glück.

Zweite Sylbe.

Ja, ich will es nur gestehen,
Wär' ich immer was Du bist,
Alle Schmerzen, alle Wehen
Litt ich wie der frommste Christ.
Doch es geht nicht: In der Welt
Unterliegen wir dem Staube.
Tröste sich, wem's nicht gefällt,
So wie ich mit meiner Haube.

Das Ganze.

Beide find' ich euch in mir,
In dem Namen — nicht auf Erden.
Erste! sei du meine Zier!
Könnt' ich bald die Zweite werden!
Mich erzeuge Stadt und Feld,
Doch — sie kann es nie verbeten —
Die verruchte, böse Welt
Zählt mich zu den Naritäten.

J. M.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Königsberg in Preußen.

(Fortsetzung.)

Den wackern und thätigen Regisseur Ludewig haben wir bisher als Grafen von Savern, als Präsidenten in Sieglers „Weltton und Herzensgute“, als Amtmann im „Gut Sternberg“, als Graf Salm in „Beschämte Eifersucht“ u. s. w., jedesmal etwas Vorzügliches leisten und sehen ihn stets gern auftreten. Eine kräftige, volle Figur und ein durchdachtes Spiel zeichnen ihn auf das Vortheilhafteste aus. — Herr Huray d. jüng. stellt seine Rollen mit glücklichem Erfolge dar; der Volzheim im „Gut Sternberg“ wird nicht leicht besser gegeben werden können. Er ist fleißig und eifrig bemüht, auf der Künstlerbahn immer größere Fortschritte zu machen. Er ist zugleich Musikdirector und besitzt die zu diesem Geschäfte erforderlichen musikalischen Kenntnisse vollkommen. — Hr. La Roche ist ein ehrenwerther Künstler und vorzüglicher Komiker; dieß bewährte er unter andern als Thomas im „Geheimniß“, wo er einstimmig gerufen wurde. Schließlich will ich noch Hrn. Hagemanns (der bekannte Verf. von „Otto dem Schützen, Ludwig dem Springer“ u. s. w.) erwähnen, der unter andern gut gegebenen Rollen die des alten dankbaren Kosaken Iwan (in dem von ihm verfaßten Stücke gleiches Namens) mit vieler Natürlichkeit, Herzlichkeit und Nührung gab.

In jedem Fall haben wir gegründete Ursache, mit dem Hurayschen Theaterpersonale sehr zufrieden zu seyn und den aufrichtigen Wunsch auszusprechen, daß diese Gesellschaft — welche nichts zu wünschen übrig lassen würde, wenn sie noch in einigen Rollenfächern, z. B. im Fache der alten komischen Mütter und der Heldinnen, vollständiger besetzt würde — für immer hier bleiben und ihre Subsistenz durch ein reichliches Abonnement gesichert werden möchte.

Von dem Theater wende ich mich zu den musikalischen Unterhaltungen. Deren giebt es jetzt eigentlich nur eine regelmäßige: das Strebersche Concert, welches im Herbst und Winter jeden Sonnabend in dem Saale des altstädtischen Junkergartens Statt findet. Nicht nur die sämtlichen Mitglieder des Orchesters und Theaters, sondern auch viele Dilettanten nehmen an demselben Theil, und jedem Gebildeten und musikalischen Freunde ist gegen den Subscriptionspreis von vier Thalern der Zutritt dazu gestattet. Diese Concerte — welche schon seit einer Reihe von Jahren Statt finden und sich, aller Zeitstürme ungeachtet, erhalten haben — zeichnen sich auf das vortheilhafteste aus und gewiß wird jeder Freund der Musik es dem Veranstalter derselben herzlich Dank wissen,

daß darin ächter Kunstsin, Anständigkeit und Harmonie herrschen. In besonderen Zimmern ist für Erfrischungen gesorgt, auch werden darin, nach beendigtem Concerte, Spieltische arrangirt — Eine zweite regelmäßige musikalische Unterhaltung, welche jedoch nur Einmal im Jahre Statt findet, ist: die Aufführung des Todes Jesu, von Kamler und Braun, im kneiphöfischen Junkerhofe durch den Musikdirector Kiel, welchen mehrere hoffnungsvolle Dilettanten und Dilettantinnen — unter welchen lertern sich Dem. Knorr d. ält. und die Tochter des ächt-kunstsinigen Cantors Dorn vertheilhaft auszeichnen — durch Gesang und Spiel unterstützen. — Von durchreisenden Virtuosen haben sich im verwichenen Winter und Frühjahr nur Hr. Czerniska, von Moskau kommend, auf dem Oboe, und Gugel und Sohn hören lassen, desgleichen der Sohn des unsterblichen Mozart, der ein Concert veranstaltete, in welchem er sich auf dem Fortepiano hören ließ und alle Zuhörer entzückte. Herzlich wurde es bedauert, daß er auf vieles Bitten kein zweites Concert gab, woran er aber verhindert wurde, weil er zu einer bestimmten Zeit — wenn ich nicht irre — in Kopenhagen eintreffen mußte.

Zu den Sehenswürdigkeiten im verfloffenen Sommer gehörte vorzüglich die Menagerie der Madame Dennebecq. Sie bestand aus einem Löwen, einer Löwin, einem Tiger, einer Tigerkaze, einem Leopard, Eisbär, Armadill, Känguruh, Bisamthier und vielen Affen und Papageyen. Löwe und Löwin wurden eine Zeitlang in Einen Käfig gesperrt. Ueberall herrschte die größte Ordnung und Reinlichkeit. Außerdem zeigte man einen Hund mit zwei Füßen, einen Bock mit vier Hörnern u. s. w. Ein Professor der Naturgeschichte machte die Rechtheit des erstern in den hiesigen öffentlichen Blättern bekannt und bürgte dafür, daß selbiger so geboren sey. — In die Bude, in welcher man die Menagerie zeigte, zogen später ein schwarzer Kranich, ein afrikanischer Storch u. dgl. m. — Die dießfällige öffentliche Bekanntmachung ist ein köstlicher Beitrag zu den „Wissunken und Lichtleitern“ und eine wahre Erschütterung des Zwerchfells. — Vielleicht finden Sie solche einmal darin abgedruckt.

Gegenwärtig zeigt Herr Zieker das Rundgemälde von Petersburg, und der akademische Maler aus Wien, Herr Steiniger, das von ihm und Barton gemalte treffliche Panorama von Paris, welches im Jahre 1815 in Berlin zu sehen war. Herr Enslin aus Berlin hat „panoramische Vorstellungen“ (eigentlich große Guckkastenbilder) im Saale des neuen Schauspielhauses aufgestellt und der Mechanikus Schütz aus Potsdam producirt ein Puppentheater, auf welchem 2 Ellen hohe Figuren agiren, sich verwandeln u. s. w.

(Die Fortsetzung folgt.)

B e r i c h t i g u n g.

Unterzeichneter findet sich zur Vermeidung jedes Mißverständnisses aufgefordert, öffentlich darzutun, daß in dem in der Abendzeitung heurigen Jahres No. 251. bemerkten Bericht seiner Casüdarstellungen bei hiesiger Bühne irrthümlich der Name Mager beigegeben worden ist, und statt dessen Mager zu lesen sey. Leipzig, den 4. Octbr. 1819.

Mitglied hiesiger Bühne, vormals Sänger am k. k. Wiener Hof-Operntheater.

A n k ü n d i g u n g e n.

Bei Carl Knobloch in Leipzig (in Dresden bei Arnold) ist zu haben:

Kleine Geographie des österreichischen Kaiserstaates.

Zum Gebrauche in den höhern Classen der Mittelschulen und bei dem Privat-Unterrichte. Von J. M. v. Lichtenstern. gr. 8. Wien, 1819. 2 Thlr.